

Es gibt viele Ullsteine. . . Die Dienste, die diese Fabriken der bürgerlichen Ideologie zur Zeit des Krieges der Regierung erwiesen haben, sind nicht hoch genug zu veranschlagen. In alle Poren des sozialen Organismus, in alle Zellen seines Gehirns wußten sie einzudringen und ein besonderes Gift jeder dieser Zeilen einzupfropfen. Viele Nägel haben Ullstein, Mosse und Hugenberg in den großen hölzernen Hindenburgs eingeschlagen. Legionen haben sich unter der Einwirkung dieser literarischen Narkotika niedermetzeln lassen. Und niemals wäre es der Regierung ohne die Zeitungstrusts gelungen, die Massen der Kleinbourgeoisie um jene Millionen zu schröpfen, die für die Kriegsanleihe draufgegangen sind.

Larissa Reissner.

* * *

Vorabdruck aus dem Buche der leider zu früh verstorbenen genialen russischen Publizistin Larissa Reissner: „Im Lande Hindenburgs. Eine Reise durch die deutsche Republik“, das in deutscher Übertragung von U. W. Schiemann in aller Kürze erscheint. (Neuer Deutscher Verlag, Berlin.)

EIN VERLAG ZWISCHEN ZWEI FRONTEN: ERNST ROWOHLT, KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN.

Der Ernst Rowohlt Verlag wurde erstmalig 1908 in München gegründet, gab dort bibliophile Ausgaben von Baudelaire, Shakespeares Sonetten heraus und war Sprachrohr einer jungen Dichtergeneration, die kurz vor dem Krieg aufkam: der Eulenberg, Hasenclever, Werfel. 1912 wurde der Verlag an Kurt Wolff verkauft, 1913 in Kurt Wolff Verlag umbenannt. 1919 wurde in Berlin der jetzige Ernst Rowohlt Verlag gegründet; seine erste Veröffentlichung war Paul Scheerbarts „Katerpoesie“, aus dem alten Verlag übernommen. Die Zeit des zusammenbrechenden deutschen Imperialismus, das Aufkommen der proletarischen Sowjetmacht regten den jungen Verlag an, eine radikal-politisch betonte Kampfschriftenserie „Umsturz und Aufbau“ herauszugeben, die u. a. Büchners „Friede den Hütten, Kampf den Palästen!“ und Alfons Goldschmidts „Moskau 1920“ enthielt; auch Stefan Großmanns Wochenschrift „Das Tagebuch“ erschien damals im Rowohlt Verlag. Der bürgerliche Buchhandel boykottierte aus begreiflichen Gründen diese Serie, doch leider wollten auch die Arbeiterbuchhandlungen (die K. P. D. hatte damals 1919 übrigens kaum noch eigene Buchhandlungen) von einem Nichtpartei-verlag, der sich politisch betätigte, nichts wissen. So wurde Rowohlt, von beiden Fronten abgelehnt, um den Verlag nicht eingehen zu lassen, zum Kompromiß mit dem ihm näherstehenden Bürgertum gedrängt. Aber in der Epoche des immer schneller sich monopolisierenden Kapitals, der immer mehr sich häufenden Wirtschaftskrisen wurde es unmöglich, ein Unternehmen organisch, auf „solider Grundlage“ aufzubauen; hinzukam, daß das bisher von Generation zu Generation gereichte Band bürgerlicher Ideologien gerissen, der feste Konsumentenkreis absoluter Dichtung infolge der wirtschaftlichen Lage rapid im Sinken begriffen war. Es wurde unmöglich, in dieser Zeit einen anderen S. Fischer oder Insel-Verlag zu gründen, übrig blieb nur, durch große buchhändlerische „Tips“ das Geschäft zu forcieren und aus den so erzielten Gewinnen, da der Wille, gute Literatur zu bringen, vorhanden war, Epigonen bürgerlicher Kunst und schon zu neuer Gestaltung Übergehende zu finanzieren. Manchmal wurde verdienstvolle literarische Erneuerung zum Geschäft, wie die Balzac-Gesamtausgabe, meist